



Tartu Ülikool

Kutšinski, Michail

Eriküsimusi teoreetilises
poliitilises ökonomias. Loengud.
Tartu ülikoolis M. Kutšinski
järgi. Rotaatorpaljundus.

1936 - 1937.

25 l.

ERIK ÜSILUSI

teoreetilises poliitilises ökonomias.

LOENG

Prof.dr.jur.H.HURTSINSKI.

loengute järele.

K/V.A.AASA KODUÜLIKOOLI kirjastus & trükk.

lartu 1936/37.

Nach dem Weltkriege wurde die Frage einer Kriegswirtschaftslehre aufgeworfen, durch Um-
 arbeitung der Volkswirtschaftslehre ihr eine selbstständige, wissenschaftliche Disziplin zu geben. Wolfgang Heller lehnt die Forderung ab, die Kriegswirtschaftslehre weiter auszubauen. Ihm schliessen sich auch die anderen National-
 oekonomen an. Die Kriegswirtschaft könne man nur als eine pathologische Erscheinung der normalen Volkswirtschaftslehre ansehen. Zusammen mit der Kriegswirtschaft sind aber gewisse Ideen in den Vordergrund gerückt. So z.B. die Planwirtschaft. Die Literatur darüber ist nicht sehr umfangreich, auch sind die wissenschaftlichen Meinungen darüber noch sehr schwankend. Hierbei kann man aber anführen, dass die Idee der Planwirtschaft selbst gar nicht so neu ist, sondern sie hat ihre Vorläufer und Nebenerscheinungen. So hatte z.B. die Schule der Merkantilisten ihre Planierungsideen. (Colbertismus in Frankreich.)

Die Physiokraten, d. klassische Schule hatten das System der freien Konkurrenz zur Herrschaft gebracht, welches zu grossen Errungenschaften auf dem wirtschaftlichen Gebiet geführt hatte. Daneben hatte dieses System aber auch viele Nachteile, welche das Entstehen neuer Strömungen zur Folge hatte.

Fr. Liss war einer von denen, die gegen die Idee der freien Konkurrenz auftraten und die Verteidigung der Nationalwirtschaft durch die Schutzzölle forderten. Hiermit wurde die Grundlage für das System des Protektionismus gelegt, das sich bis jetzt in den meisten Staaten behauptet hat. Als Beispiel dieser Einmischung der Staatsgewalt in die Volkswirtschaft könnte man die Fabrikgesetzgebung ansehen, als die erste Einwirkung der Gesellschaft auf den Produktionsgang, der Versuch die ökonomischen, besonders die sozialen Beziehungen zu regeln. In dieses Zeitalter der verschiedenen Einschränkungen fällt auch das Entstehen des Arbeiterprotektionismus.

Die freie Arbeiterkonkurrenz wurde als Ites in Amerika aufgehoben. Ihre Ursache fand sie in der Chineseneinwanderung, die durch ihren niedrigen Lebensstandard die Löhne herabdrückten. Da traten die Arbeiter mit der Forderung auf, die Einwanderung der Chinesen zu verbieten. Diesen Aufbau von sozialpolitischen Massnahmen können wir auf allen Gebieten der Volkswirtschaft beobachten.

Auf die Planwirtschaft zurückkommend, muss man bemerken, dass die Idee der Planierungspolitik seine Quellen in der Privatwirtschaft hat. "Der Mensch ist ein planierendes Tier." - Im Taylor system können wir die Anfänge der Planierung sehen. Die Notwendigkeit der Planierung trat ein, mit dem Einschränken des Marktes für die Industrieprodukte, welches seinen Anfang nahm im letzten Viertel des 19 Jahrhunderts, wo die Industrialisierung vieler Länder begann. Russland, Japan, Vorderasien. Den Hauptanstoß für diese Industrialisierung gab der Weltkrieg, in dem viele Länder besonders scharf die Abhängigkeit von den Produkten der Industrieländer zu fühlen bekamen. Andererseits begannen die alten Industrieländer sprunghaft ihre Landwirtschaft zu heben, welches ebenso als eine Folge der Krise im Weltkriege anzusehen ist.

Die Kolonialländer gründeten ihre Industrie u. der farbige Kapitalismus fängt eine grosse Rolle an zu spielen, indem er Afrika und Asien beherrscht und dem europäischen Kapitalismus grosse Konkurrenz leistet.

Sombart meint, dass der Hochkapitalismus die letzte Phase des Kapitalismus sei. Seine riesenhafte und schnelle Entwicklung sei auf 3 Gründe zurückzuführen:

- 1) Die Erschliessung jungfräulichen Bodens.
- 2) Raubwirtschaft ausserhalb Europas.
- 3) Ausbeutung der Agrarvölker.

Diese drei Gründe hätten die grosse Ausbreitung des Hochkapitalismus bewirkt. Das Weg-

3

fallen dieser Gründe und das Aufkommen des Jungen Kapitalismus (Agrarländer) zeigt eine Einwirkung auf den alteuropäischen Kapitalismus. Die erste Folge zeigt sich in der Verlangsamung des Industrieexportes, da die jungkapitalistischen Länder ihren Bedarf selber decken. In der wirtschaftlichen Struktur Europas kommt es zu einer Veränderung. Die Nahrungproduktion kommt auf und es findet eine Rückbildung zur Landwirtschaft und ein Abbau der Industrie statt. Eine direkte Rückentwicklung ist wohl übertrieben, aber sie lässt sich nicht ganz ableugnen. Dass alles lässt darauf schliessen, dass wir vor grossen Umwandlungen des wirtschaftlichen Lebens stehen. In dem alten wirtschaftlichen System hat ein Bruch stattgefunden. In diesem Sinne sind sich alle Nationalökonomien einig. Das Aufkommen von neuen Strömungen und neuen Kräften ist nicht zu leugnen und Vieles von dem Früheren muss revidiert werden. Schon am Ende des 19 Jahrhunderts waren Andeutungen, dass das kapitalistische System sich ändern werde. Dieses trat hervor mit der Entstehung der Kartelle und Trusts. Hiermit haben wir eine ganz neue Erscheinung, die die Führung einer ganzen Branche in gewisse Grenzen einschränken will. In der damaligen kleinen Literatur erschien auch die Arbeit von Prof. Kurtsinski über die Kartelle und Trusts, in der er darauf hinwies, dass es sich hier nicht um etwas Zufälliges handelt, sondern dass wir es mit einer neuen Seite des wirtschaftlichen Lebens zu tun haben. Im selben Sinne machten auch die Vertreter der sozialen Richtung darauf aufmerksam und nahmen diese Frage im Erfurter Programm auf. Auch Engels beschäftigte sich mit dieser Frage und stellte fest, dass in dem Entstehen der Kartelle und Trusts die Anfänge der Planwirtschaft zu sehen sind. Dieser Meinung schloss sich auch Lenin an. Nur Marx blieb der Meinung, dass die kapitalistische Wirtschaft doch planlos sei.

Dieser Charakter der Trustierung und Kartellisierung wurde massenhaft Ende des 19. Jahrh. und Anfang des 20. Jahrh. An Stelle der freien Wirtschaft tritt jetzt die festgesetzte gebundene Wirtschaft. Viele Vertreter der Wissenschaft meinen, wir kommen zu einer gebundenen organisierten kapitalistischen Wirtschaft, als prinzipiellen Ersatz für die freie Konkurrenz. In dieser planmässig und bewusst geleiteten Wirtschaft sehen wir, dass sie den Einwirkungen der Gesellschaft unterstellt ist. Die gesellschaftliche Organisation ist der Staat, der in die Wirtschaft eindringt im Gegensatz zum früheren Zeitalter der freien Wirtschaft. Die Ursachen dieser neuen Entwicklung waren speziell volkswirtschaftlicher Natur. Es wurde aber nicht beachtet, dass diese Entwicklung auf Kosten der kleinen Industrie statt fand, die durch die Kartelle und Trusts aufgesogen wurde. Desgleichen fand eine Unterdrückung des freien Unternehmertums statt. Diese naturnotwendige Entwicklung der Wirtschaft versucht Bücher durch das Gesetz der Massenproduktion zu begründen. In jeder Produktion unterscheiden wir 3 hauptsächliche Arten von Ausgaben:

- 1) Die konstanten Ausgaben.
- 2) Die variablen
- 3) Die beschränkt variablen Ausgaben.

(Marx hat eine etwas andere Einteilung.)

Als Beispiel führen wir hier das Verlegen eines Buches an. Ob wir 10, 100, 1000 oder 10000 Bücher drucken, die Arbeit des Setzens bleibt dieselbe. Der Erstdruck wäre hier die konstante Ausgabe. Der Satz der konstanten Ausgabe wäre demnach:

m = die Ware.
 k = die Durchschnittskosten.
 c = die konstanten Kosten
 v = die variablen Kosten.

So erhalten wir die Gleichung:

$$K = \frac{c}{m} + v$$

Aus dieser Gleichung erklärt sich der grosse

Vorteil der Massenproduktion, denn K ist desto kleiner, desto grösser m ist. Die c Kosten steigen in Abhängigkeit von den v Kosten. Beim Drucken von einer grossen Anzahl Bücher, werden die Druckkosten von jedem weiteren Buche immer kleiner, so dass man sagen kann, dass beim Drucken des zweiten Exemplares die hauptsächlichste Ausgabe das Papier ausmacht. Je mehr also Bücher gedruckt werden, desto billiger wird das einzelne Exemplar zu stehen kommen.

Dieses Gesetz der Grossproduktion erklärt somit die Entwicklung der Grossindustrie und Monopole, welches ein Resultat der naturnotwendigen Entwicklung unserer Wirtschaft ist.

Prof. Scheelenbach meint, dass darauf auch die Tendenz zur Monopolisierung jener Betriebe zurückzuführen ist, bei denen die konstanten Ausgaben die variablen übersteigen. Als Beispiel könnte man hier die Eisenbahn anführen. Ob auf der Strecke Tallinn - Valga 20 oder 100 Züge fahren, die Baukosten der Bahn bleiben dieselben. Variable Unkosten sind hierbei mehr Züge, mehr Personal. Der grösste Teil der Ausgaben sind hier die konstanten Ausgaben beim Bau der Bahnstrecke.

Auch die Erscheinung der Ausfuhr mit Verlustpreisen lässt sich aus denselben Ursachen erklären. Als ein krasses Beispiel könnte man hier das gewesene russische Zuckermonopol anführen. Russland hatte sich eine Zuckerindustrie aufgebaut. Auf dem Weltmarkt für Zucker entstand eine starke Konkurrenz durch die Zuckerproduzenten Österreich, Deutschland, Ungarn u.a. die die Preise stark herabdrückte. Die russische Zuckerindustrie sah sich vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Produktion einzuschränken. Nach dem Gesetz der Massenproduktion hätten sich damit die konstanten Kosten vergrössert und den Selbstkostenpreis gehoben.

5 Millionen a 1 oder 1 Million a 1,5. Die Zuckerindustrie vereinigte sich im Kartell und fand es vorteilhafter die Produktion im selben Umfange weiterzuführen. Im Inlande hob

man den Preis auf 5,5 Rbl, das Pud, und führte aus 1,30 Rbl. das Pud unter dem Selbstkostenpreis. Den Schaden ersetzte die russische Bevölkerung. - Das Hauptprinzip ist hier: Im Lande teuer, ins Ausland billig. Dieselbe Politik betreiben auch die andern Länder, die ihre Zuckerindustrie mit einem Prämiensystem unterstützten. England, das selber nicht Zucker produzierte, kaufte es spottbillig auf dem Weltmarkt. (England fütterte seine Schweine mit Zucker, das von dem russischen Volke bezahlt wurde.) Schliesslich einigten sich die Zuckerproduzenten in der Brüsseler Konvention: Die Erscheinung des Dumping ist keine ganz parallele aber doch eine ähnliche Erscheinung. Die heutige Wirtschaft versucht sich schon automatisch an diese Schwankungen anzupassen. Die Nachfrage allein ist nicht mehr massgebend. Um eine chronische Überproduktion zu vermeiden, ist es notwendig, die Produktion zu normieren. Das Gesetz der Grossproduktion ist die Ursache für die Entstehung der Kartelle und Trusts. Kartelle und Trusts vermögen nicht ganz die Krise zu vermeiden, wohl aber können sie die Schärfe der Krise mildern. Die Volkswirtschaft fängt jetzt an, neue Bahnen zu suchen. Es entstehen ganz neue Formen. Prof. Schmalenbach meint, dass einige dieser neuen Formen stelle die Prophezeiungen Marx dar. So z.B. die Beratungskommissionen, Räte. Vertreter der Industrie und sogar Spezialisten nehmen daran teil. Diese Neubildungen haben sich leider nicht genügend bewährt. Die Interessiertheit von vielen Parlamentaren, die auch ein pekuniäres Interesse hatten, führte zu Corruptionserscheinungen. Eine zweite Neuerscheinung ist die Planierung der Wirtschaft in der Kriegszeit. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus, werden diese Erscheinungen als anormal betrachtet. Der Krieg braucht vor allen Dingen 1) Geld 2) Geld 3) nochmals Geld. Man stellte damals den Satz auf: der Krieg ernährt sich selbst. - z.B. der Weltkrieg. Kein Staat hatte das genügende Geld für 3 - 4 Jahre Kriegsführung. Die Ansammlungen von Gold und

5
Silber konnten nicht für eine solange Zeit ausreichen. Papiergeldwirtschaft herrschte überall. Der Krieg stellte aber auch an die Volkswirtschaft so grosse Anforderungen, dass diese sie nicht befriedigen konnte. Es musste also ein System von Massregeln angewandt werden und so begann die Planierung der Kriegswirtschaft. Es wurden folgende Massregeln ergriffen:
1) Taxen und Maximalpreise im Kleinhandel.
2) Einführung des Kartensystems.
3) Festlegung der fixen Preise bei Anschaffung von Produkten.
4) Einführung von Staatsmonopolen.
5) Massnahmen zur Hebung der Produktivität der Landwirtschaft.
6) Massnahmen zur Hebung der Industrie.
7) Einführung der Arbeitspflicht.
In Estland nahmen derartige Massnahmen nicht diesen Umfang wie in Westeuropa und Deutschland. In Deutschland wurden Monopole eingeführt auf das Korn, die Kartoffel, die Kleider u.s.w. Das war nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten. In England wurde 1917 der Verbrauch von Kohle und Zucker normiert. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft wurde nur in England ein positives Resultat erzielt. Spezielle Komitees wurden gegründet. In England allerdings nur auf dem Gebiet der Armee, aber in Frankreich u. Deutschland herrschte die allgemeine Kontrolle. Die Unternehmungen wurden vereinigt in Zwangssyndikate, die von der Regierung geführt wurden. Dieses geschah unter Androhung von Strafen von 15.000 Mark bis ein Jahr Zuchthaus. Die Hauptmassregel stellte die 1916 eingeführte Arbeitspflicht dar, die väterländische Dienstpflicht, zu der alle Männer von 17 - 60 Jahren gehörten. Dieser Arbeitsdienst wurde angewandt zur Herstellung von Produkten für die Kriegsführung u. die Volkswirtschaft. In einigen Fällen wurden diese Massregeln noch verstärkt durch die Arbeitermobilisation, die Anwendung fand beim Wegebau und grösseren Bauten. Das alles sind ausserordentliche Massnahmen der Planwirtschaft

Die Massnahmen der Planwirtschaft haben 3 Grundformen:

- 1) Wirtschaftliche, operative Planierung der Wirtschaft, die in jeder Privatwirtschaft angewendet wird.
- 2) Die Kriegswirtschaft, die in ihrer Anwendung die Methoden des öffentlichen Zwanges anwendet.
- 3) Eine Umänderung der Bedingungen und der Tätigkeit der privatwirtschaftlichen Unternehmungen.-

Eine kapitalistische Wirtschaft stellt ein vollständiges System dar. Wir finden da verschiedene Formen. Die Planierung kann angewandt werden nur bei den höchsten Formen der kapitalistischen Wirtschaft. Die weitere Entwicklung der Planierung hängt ab, von technischen Progress und der Entwicklung der Volkswirtschaft. Planierende Wirtschaft während des Krieges ist eine besondere Art der Planierung, ist eine anormale Erscheinung mit ausserordentlichen Zwangsmassregeln. Dieses neue, gebundene System der Wirtschaft, ist die Folge der notwendigen Entwicklung der Wirtschaft. Es ist nicht das Resultat des bewussten Denkens, denn die Ursache des neuen Systems liegt nicht im Menschen, sondern in den Sachen. In diesem Übergange von der freien zur gebundenen Wirtschaft liegt keine Absage von dem alten System. Keiner strebt freiwillig zu dem neuen System, sondern wirtschaftliche Kräfte zwingen sie dazu. Diese neue Form der Wirtschaft ist im Kerne eine Erfüllung von den Voraussagungen Marx. Untersuchen wir die inneren Gründe dieser Umwandlung, so sehen wir, dass die Ursachen nicht im Menschen liegen, sondern in den Sachen. Prof. Schmalenbach meint, in der Zukunft kommen wir zu einem System, dass dem der Zünfte ähneln wird, in dem die Monopolstellung vom Staate gegeben ist. In dem System der freien Wirtschaft überwiegen die Selbstkosten immer die proportionalen Ausgaben. Wenn die Preise höher waren als die Selbstkosten, wurde die Proportion erweitert. Das Fallen der Preise

ändert nicht die konstanten Ausgaben, Kosten. Das Einschränken der Produktion brachte nur Schaden. Diese Schwankungen vollzogen sich automatisch. So kann man mit Sicherheit sagen, dass das Wachsen der konstanten Ausgaben, zum Teile des freien wirtschaftlichen Systems führen wird. Es muss aber gesagt werden, dass alle Prophezeiungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete sehr schwer sind. Gerade d. Klügsten haben sich am gründlichsten geirrt. Es sei hier erinnert an die Voraussage von Alexander Toquil 1840. "Die grossen Reichtümer der U.S.A. verschwinden, die Kleinen werden grösser." - Gerade das Gegenteil davon ist eingetreten. Marx Prophezeiungen haben sich nicht erfüllt und seine Lehre hat sich als ein Irrtum erwiesen. So hat sich auch die Verelendung der Arbeiter nach Marx nicht erfüllt, sondern die Lage der Arbeiter hat sich gebessert. Die Prophezeiungen vom Untergang der Landwirtschaft, katastrophaler Zusammenbruch des Kapitalismus, das Verschwinden der Handwerker, desgleichen seine Krisenlehre und die Lehre vom Klassenkampf, sie alle sind vollkommen verfehlt. Deshalb muss man alle Voraussagen sehr vorsichtig nehmen. Das ist ein Versuch die Wege der Entwicklung der Wirtschaft voranzusehen, die nähere Zukunft und das Vorhandene näher kennenzulernen. Doch laufen wir stets Gefahr, fehlzugreifen. Die obigen Prophezeiungen, die allgemeine Umriss vorausagen wollten, waren unrichtig, weil sie zu sehr konkretisieren und ins politische Gebiet übergreifen. Neuerdings hat Prof. Sombart über die weitere Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft unter Zuhilfenahme grösseren statistischen Materials, folgende wesentliche Merkmale festgesetzt: Der Kapitalismus habe seine Hohepothe überschritten und seine wesentlichen Züge, das Erwerbsprinzip, Rentabilitätsprinzip sind im Absterben, dagegen nehme es Bestandteile des gemeinschaftlichen sozialen Systems auf. Gewisse Anränge dieses Systems sehen wir im Kriegssozialismus. Dieses Absterben des Hochkapitalis-

mus und die Anfänge des Gemeinwirtschaftlichen zeige sich in der allgemeinen Tendenz zur Stabilisierung. Die Unternehmertätigkeit werde geschwächt und vernichtet. Aus Unternehmern würden Rentner. Die Konzentration zeige sich in der Kartellbildung. Der Händlergeist werde ausgeschaltet und es wird versucht etwas automatisch funktionierendes aufzubauen. Das byrokratische System wird vorgezogen. Im Gesamtsystem der Wirtschaft vollziehe sich in dieser Richtung eine Wandlung. Das Krisensystem stirbt ab und es kommt an Stelle die schwankende Konjunktur.

Diese Voraussagungen müssen wir betrachten u. bewerten die Wandlungen und in grossen Zügen die Tendenzen hervorheben. Wir müssen im wirtschaftlichen System denken, wie weit ein System auf das andere einwirkt. Das kapitalistische System wird ausserhalb Westeuropas sich weiter ausdehnen. In Westeuropa tritt ein Wendepunkt ein. Die Produktion wird verkleinert, verlangsamt, der Entwicklung werden engere Schranken gestellt. Der Weltkrieg brachte hier einen Wendepunkt. Der Absatzmarkt ist für die europäischen Staaten viel enger geworden. Die Wandlungen lassen sich nach drei Richtungen hin verfolgen:

- 1) Territorialen Wandlungen.
- 2) Gestaltwandlungen, im Gefüge des kapitalistischen, wirtschaftlichen Systems.
- 3) Bereichswandlungen des kapitalistischen, wirtschaftlichen Systems.

Im wirklichen Leben sehen wir in der Wirtschaft nie ein System in reiner Form, sondern immer Reste vom früheren System, und Anfänge des neuen Systems. Es kommen gewisse Umänderungen vor u. verdrängen das Alte allmählich. Ihre Stufen lassen sich nicht darauf abgrenzen. Bei den territorialen Wandlungen kommen wir zur Frage des farbigen Kapitalismus in Afrika und Asien zurück. Die Beteiligung des Kapitalismus an ihrem Aufbau wird nicht mehr so gross sein, wie es im 19. Jahrhundert war. Der farbige Kapitalismus tut es nun schon aus eigenen Kräften.

ohne Anspruchnahme des alten Kapitalismus. Die ökonomische Entwicklung Westeuropas wird dadurch verlangsamt. Weiterhin wird der Mehrwert, der absolute Mehrwert nicht mehr so steigen. Und dieses aus folgenden Ursachen: Die Bevölkerung wird nicht mehr in diesem Tempo wachsen, wie es früher der Fall war. Allgemein hat die Tendenz des Wachstums der Bevölkerung aufgehört, und die akute Bevölkerungsfrage existiert nicht mehr. Ferner wird die Arbeitszeit nicht ausgedehnt, sondern eher verkürzt. Der relative Mehrwert wird deshalb nicht steigen, weil die Preise der Arbeitskräfte steigen u. nicht mehr sinken werden, denn die Arbeitermassen haben eine grosse Bedeutung im politischen Leben erhalten. Die frühere sprunghafte Produktivität wird einer verlangsamt Entwicklung Platz machen, welches durch die Schwierigkeit des Absatzes bedingt ist. Fortschritte machen kann die Güterbeförderung, doch ist das eine sekundäre Funktion. Die Naturproduktion wird aber keine Vergrösserung erfahren. Desgleichen hat der technische Fortschritt seinen Höhepunkt erreicht. Die Landwirtschaft muss mit den Beziehungen der Länder untereinander betrachtet werden. Gleich voraus muss gesagt werden, dass die Hochkapitalistische Entwicklung erst ermöglicht worden ist durch eine nie dagewesene Steigerung der Landschaft. Diese enorme Steigerung ist durch drei Gründe hervorgerufen:

- 1) Erschliessung jungfräulichen Bodens.
- 2) Raubwirtschaft ausserhalb Europas.
- 3) Ausbeutung der Agrarvölker.

Die drei Faktoren haben aufgehört zu existieren. An dem jungen Kapitalismus hat der alte Kapitalismus Westeuropas ein passives Interesse, als deren erste Folge sich der Industrieexport verlangsamt hat. Abgesehen davon, dass die Agrarländer nun ihren eigenen Produktionsapparat aufgebaut haben, kommt noch der Umstand hinzu, dass sie keine Gegenwerte mehr an Westeuropa abzugeben haben. Sie können nicht gleichzeitig ihre Industrie aufbauen und Rohmaterial aus-

führen. Ihre Agrarbasis benötigen sie für ihre eigene Industrie. Die alten kapitalistischen Länder sehen sich jetzt gezwungen ihre Agrarbasis zu vergrössern und die Landwirtschaft wächst. Infolgedessen ist ein Einschrumpfen der weltwirtschaftlichen Beziehungen und ein Streben zur wirtschaftlichen Anarkie in vielen Ländern zu bemerken. Als direkte Folge dieser Veränderungen sind folgende Beweise anzuführen:

- 1) Die Ausfuhr aus den Agrarländern hat nachgelassen oder gänzlich aufgehört. (Russland)
- 2) Die Agrarprodukte sind seit 20 - 30 Jahren in dauerndem Preisanstieg.
- 3) Die altkapitalistischen Länder befinden sich in einer chronischen Überproduktion der Industrie.

Das wären die Folgen der territorialen Umänderungen. Der Gestaltwandel äussert sich in starker und scharfer Zentralisierung der Wirtschaft, welches sich in der Kartell- und Konzernbildung zeigt. Fernerhin ist eine neue Feudalität und ein neues System der Abhängigkeit aufgekommen. Man spricht von einer Plutokratie (Geldadel.) denn das Finanzkapital beherrscht die Welt. In ihr liegt auch der Hauptknoten der Wandlungen im inneren Aufbau der Wirtschaft. Diese Änderungen der wirtschaftlichen Struktur zeigen sich darin, dass die Neigung der spezifischen Unternehmerinitiative sich verringert. Es zeigt sich die Geneigtheit das Unternehmen auf ein System mit wissenschaftlicher Basis aufzubauen. Dieses tritt hervor in der sogenannten Budgetierung der Unternehmungen und der Unternehmer bekommt den Charakter eines Beamten. Je grösser das Kapital, desto leichter kann er sich mit einem kleineren Prozent des Gewinnes begnügen. In dieser Systementwicklung verringert sich der Wagemut des alten Unternehmertums und die Tendenz der Verrentung tritt auf, worin sich der Hang zum Stabilisieren äussert. Was die Rechtsordnung anbetrifft, so war sie früher aufgebaut auf individueller Grundlage. Jetzt aber arbeitet sie in einem System der Selbstbindung, wozu noch

8
eine staatliche Bindung tritt. z.B. der Arbeiterschutz, Versicherung, Preiskontrolle u.s.w. Gänzlich neue Erscheinungen sind Betriebsräte, Kollektivverträge u.a. Der Lohnarbeiter wird immer mehr ein Beamter, geschützt durch die Einsetzung des Minimallohnes, der Alters- und Arbeitslosigkeitversicherung. Der Lohn wird bestimmt durch Minimalforderungen, nicht durch das Angebot. Die alte Marktmechanik ist ausgeschaltet. Jetzt tritt die Regelung der Preise und Löhne durch die Kartelle und den Staat ein. Wir haben nun festgestellt wie der wirtschaftliche Prozess eine Reihe Veränderungen erfahren hat durch die Verlangsamung der technischen Fortschritte, der Gestalts- und Bereichswandlungen. Wie wird sich nun das Neue abgrenzen? In einem Gespräch mit Prof. Kurtsinski hat Sombart folgende Ansicht geäussert. Wie neben dem kapitalistischen System das vorkapitalistische System (Eigenwirtschaft, Bauer, Handwerker u.s.w.) weiterbesteht, so wird neben dem nachkapitalistischen System das kapitalistische System weiterbestehen. Das nachkapitalistische Wirtschaftssystem werde gemischt öffentliche Genossenschaftliche Momente haben. Die Formen der nachkapitalistischen Wirtschaft sind Planwirtschaft oder Grosswirtschaft ohne kapitalistische Spitze. Es wird eine Übergangszeit sein, die Frühepoche eines zur Herrschaft drängenden neuen Systems. In ihr sind die Anfänge der Sozialisierung zu sehen, die nach dem Weltkrieg einsetzt.

Das oben Behandelte bildete eine zusammenhängende Kette der Planwirtschaft. Jetzt kommen wir zu einer besonderen Art der Planwirtschaft der Sozialisierung. Ein Beispiel der Sozialisierung hatten wir im Weltkrieg. Jetzt haben wir ein Beispiel der Sozialisierung in Russland, dass sich auf alle Länder auswirkt. Versuche der Sozialisierung sind auch in Deutschland und Ungarn gemacht worden. Die Versuchsperiode kann man als beendet bezeichnen und die Sozialisierung ist nun eine allgemeine aktuelle Frage, die in der Literatur der Gegenwart

aufmerksame Behandlung findet. Insbesondere, da sie im engen Zusammenhang mit der Planierung steht, zu der die wirtschaftliche Entwicklung geführt hat. Seit dem Weltkrieg hat sich die Wirtschaftspolitik stark mit dieser Frage befassen müssen. Das Wort Sozialisierung stammt von dem Worte sozial oder Sozialismus. Vom "sozial" abgeleitet, würde man nur den Gegensatz zu individual sehen. Das Interesse der Gesellschaft soll zur Geltung gebracht werden im Gegensatz zu der Individualistischen, die dem Individuum freien Spielraum liess. Vom "Sozialismus" ableitend, würde Sozialisieren heissen, eine konkrete Umgestaltung der Wirtschaft welche der Sozialismus anstrebt. Die Durchführung eines Systems, das schon theoretisch ausgearbeitet ist Sozialisierung bedeutet Verwirklichung des Sozialismus auf dem Gebiete der Wirtschaft. Die Idee der Gerechtigkeit, die der Mensch in sich trägt, findet in seinen Grundzügen die Durchführung in der Ordnung der Wirtschaft. Der Sozialismus sieht vor:

- 1) Die gesellschaftliche Disposition über die Produktionsmittel und
- 2) Die grosse Verteilung des Produktionsertrages.

Zum Wesen des Sozialismus gehören folgende Merkmale:

- 1) Verwaltung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft im Interesse d. Gesellschaft.
- 2) Entziehung der Produktionsmittel dem Privateigentum.
- 3) Verteilung des Produktionsertrages nach dem Prinzip der Gerechtigkeit.

Der Begriff der Sozialisierung führt uns dem Begriff der Verstaatlichung und der Syndikalisierung zu. Unter Verstaatlichung verstehen wir die Überführung der Produktionsmittel aus der Privatwirtschaft in die Hände des Staates. Unter Syndikalisierung versteht man die gewaltsame Überführung der Produktionsmittel in die Hände der Arbeiterschaft d. Betriebes. Syndikalisieren ist also keineswegs Aufhebung der Privatwirtschaft. Es ist keine Sozialisierung

sondern nur ein Wechsel der Besitzer. - Aus den wesentlichen Merkmalen des Sozialismus ergeben sich folgende Fragen: Wie vollzieht sich die Entziehung der Produktionsmittel der privaten Personen, in die andere Ordnung? Wie geschieht zweckmässiger Weise die Verwaltung der Produktionsmittel durch gesellschaftliche Organe und welche Organe könnten die zweckmässigsten sein? Nach welchen konkreten Grundsätzen geschieht die zweckmässige Verteilung des Ertrages? Hinzu kommen noch andere Fragen und Probleme. In welcher Art und Weise kann die Sozialisierung vor sich gehen und in welchem Umfange? Teile oder das Ganze der wirtschaftlichen Ordnung?

Diese Probleme sind im wesentlichen Zweckmässigkeitsprobleme der angewandten oder praktischen Volkswirtschaftslehre. Die praktischen Fragen müssen eng verbunden mit d. Theoretischen behandelt werden. - Welches sind die empirischen Grundlagen der Sozialisierung? Welches ist ihre wesentliche notwendige Begrenzung? Wie verhält sich die Sozialisierung zu dem, was man die Vergesellschaftung der Produktionsmittel nennt, und wie verhält sie sich zu der theoretischen und dem praktischen Sozialismus? Welches sind die unserer Erkenntnis entsprechenden Ansichten der Sozialisierung? Wann wir die Fragen betrachten, müssen wir den theoretischen und den praktischen Sozialismus unterscheiden. - Der praktische Sozialismus ist das Streben und Handeln der Menschen im wirtschaftlichen Leben auf sozialer Basis. Die Sozialisierung hat es mit dem praktischen Sozialismus zu tun. Dieses System hat es zum Ziel die Durchführung der praktischen Massregeln auf sozialistischer Basis.

Ausser dem praktischen Sinne hat diese Frage im allgemeinen Interesse für die heutige junge Generation. Der wissenschaftliche Sozialismus (Marxistische Sozialismus) meint, diese Veränderungen müssen aus eigenen Kräften vorsichgehen, als Resultat der gesellschaftlichen Entwicklung in der die wirtschaftlichen Kräfte zu

einer Sozialisierung führen. Von welchem Standpunkte aus betrachten wir die praktische Sozialisierung, denn der wissenschaftliche Sozialismus und die Sozialisierung sind eng verbunden und es besteht zwischen den beiden kein Widerspruch. Aus dem wirtschaftlichen Prozess heraus wird die Sozialisierung von selbst zu seiner Zeit hervortreten. Flammässige Sozialisierung wird als verfehlt von den Theoretikern angesehen. Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel ist ein Prozess, der sich bedingt vollzieht. Wenn dieser Prozess zu einer Grenze gekommen ist, kann die Verwendung der Theorie aufgenommen werden.

Die früheren Sozialisten z.B. Karl Kautzky, vermuteten, dass sie selbst die Sozialisierung nicht erleben werden. Sie haben sich getäuscht. Das Proletariat ist mit einem Schlage zur Selbstherrschaft gekommen. Zuerst in Russland, dann in Deutschland und in Ungarn. In Deutschland hat das Proletariat selbst verzichtet, die Sozialisierung durchzuführen. In Ungarn mischten sich die fremden Staaten ein. In Russland besteht formell der Kommunismus, tatsächlich hat er sich in eine Despotie umgewandelt. In diesen 3 Ländern wurden die Versuche der Sozialisierung gemacht, die aber misslangen, weil die Voraussetzungen für die Sozialisierung fehlten. Welches sind nun die Voraussetzungen und Bedingungen für die Sozialisierung? Es kommen in Betracht folgende Voraussetzungen:

- 1) Voraussetzungen technisch ökonomischer Natur.
- 2) Voraussetzungen sozial - psychologischer ethischer Natur.
- 3) Voraussetzungen politischer Natur.

Als Voraussetzungen ökonomischer Natur sind anzusehen die vorgeschrittene Konzentration der Betriebe (Kartelle, Trusts u.s.w.) erleichtert die Vergesellschaftung der Produktionsmittel und die Sozialisierung, denn die Aufgaben der Planierung und der Sozialisierung stehen sehr nah zu einander. Ohne eine Konzen-

tration der Betriebe ist eine gesellschaftliche Verwaltung der Betriebe nicht möglich. Das ist eine objektiv technische Voraussetzung. Die sozial - psychologischen Voraussetzungen haben gleichfalls eine grosse Bedeutung. Es muss eine allgemeine Verbreitung vom Wesen der Sozialisierung unter den Einzelindividuen vorgehen. Eine fernere Voraussetzung sozial - ethischer Natur stellt dar ein hochentwickeltes Gemeinschaftsgefühl, dass der individuelle Egoismus in den Hintergrund tritt beim wirtschaftlichen Handeln. Als Voraussetzung politischer Natur kommt in Betracht der positive Wille der Zustimmung der überwiegenden Mehrheit zur Sozialisierung. Der Wille der politischen Parteien des Landes. Fernerhin muss die Neutralität des Auslandes bestehen gegenüber dieser Politik. Dieses ist nicht immer der Fall. Im Interesse ihres Aussenhandels mischen sich die anderen Staaten ein z.B. der Bürgerkrieg in Russland, das Eindringen der Rumänen in Ungarn um Bela Kun zu stürzen und heute erleben wir die Einmischung fremder Staaten im spanischen Bürgerkriege.

Eine Sozialisierung ist also nur denkbar und möglich, wenn diese drei Voraussetzungen eingetreten sind. Ausserdem ist eine wichtige Vorbedingung eine wirtschaftlich geschulte Bürokratie, die wir eine technisch subjektive Bedingung nennen können. Diese Bürokratie muss nicht nur gut geschult und vorbereitet sein, um die Befehle der Zentralgewalt auszuführen, sie muss auch mit dem Sinne der Selbstaufopferung durchtränkt sein.

Nun kommen wir zu den Methoden der Spezialisierung. Je nachdem sie gleichzeitig auf allen Produktionszweigen oder nur teilweise durchgeführt wird, nennen wir sie Vollsozialisierung und Teilsozialisierung. Ob mit der Rohstoffproduktion oder der Feinproduktion begonnen werden soll. Vom prinzipiellen Standpunkte aus muss man sagen, dass die Vollsozialisierung das Richtigere wäre, da sie ein einheitliches Sys-

tem darstellt. Praktisch besteht aber dieses System nirgends, denn ein System entwickelt sich erst, nach und nach in seinen Teilen. Es ist ein Gemisch verschiedener Ordnungen, sowohl das absterbende wie das neugeborene System treten vereinigt auf. Jede wirklich bestehende Wirtschaftsordnung ist in einer beständigen Entwicklung begriffen die man eine dynamische Entwicklung nennen kann. Wir können heute beobachten Reste vom alten feudal- und kleinbürgerlichen System vereint mit Ansätzen des kollektiven Systems. z. B. die Munizipalisierung in den Grossstädten. Aber auch bei uns bestehen solche kleine Anfänge w. z. B. die Wasserleitung, elektrische Beleuchtung u. s. w.

Jede Entwicklung vollzieht sich selbst und kann von menschlicher Seite nur beschleunigt werden. In Wirklichkeit können wir nur von einer Teilsozialisierung sprechen. Praktisch undurchführbar ist die Vollsozialisierung, die mit einem Schlage die Ordnung der Wirtschaft ändern soll. Dieses wäre eine ungemein grosse Aufgabe wozu wir nicht die Kräfte haben. Auch die Vertreter des Sozialismus sind der Meinung, dass die Sozialisierung sich nur allmählich entwickeln kann. Versuche der allgemeinen Sozialisierung sind bisher alle gescheitert. z. B. Russland. Die Fragen der Planwirtschaft und der Sozialisierung sind heute sehr akut, da sie sehr leicht ins praktische Leben übergehen. -

Von diesen zwei Arten der Umänderungen des wirtschaftlichen Systems hat sich die Vollsozialisierung als undurchführbar erwiesen. Eine totale Umänderung ist schon darum unmöglich, weil einige Teile der Wirtschaft fortgeschritten sind, in der Zentralisierung mehr als die andern. Denkbar ist also nur eine Sozialisierung, die Stufenweise vorsichgehen muss. Es entsteht nun die Frage, wo mit der Veränderung angefangen werden soll. Bei der Rohstoffproduktion oder bei der Finalproduktion? Den Anfang mit der Finalproduktion zu machen erscheint auf den ersten Blick das Richtige. Die vorhandenen Konsumgenossenschaften seien gewissermassen schon die Vor-

11
bereitung dazu. Doch bei näherem Betrachten kommen wir zu einem entgegengesetztem Resultat. Der Beginn der Sozialisierung muss bei der Rohstoffproduktion gemacht werden, da sie einen stärker ausgeprägten monopolistischen Charakter hat. Dagegen die Finalproduktion setzt sich oft zusammen aus Kleinbetrieben (Handwerker, Hausindustrie) die nicht zentralisiert sind. Auch die Landschaft mit Fischfang, Jagd u. s. w. gehören hierher. Die Rohstoffproduktion hat meist in ihren Einzelartikeln wie Steinkohle, Eisen u. s. w. hochkapitalistische Formen und scharfe Konzentration in Kartellen, Konzernen erreicht. Hier könnte der Staat leichter zugreifen durch eine Umänderung der Leitung, an Stelle der Aktiengesellschaften Beamte einsetzen.

Ferner ist vorgeschlagen worden den Anfang der Sozialisierung auf dem Gebiete der Finanzinstitutionen zu machen d. h. die Banken zu sozialisieren, die in der Wirtschaft eine grosse Rolle spielen, indem sie mit dem Finanzkapital die Unternehmungen an sich binden. Mit den Banken bekomme man die Übermacht über alle Betriebe. Dieses Nervenzentrum in die Hände des Staates überführen, würde zu einem Chaos führen, den Hauptteil des Bankkapitals bilden Papierwerte, Aktien Obligationen u. s. w. Das bare Geld bildet nur den kleineren Teil. So erlebten die Kommunisten in Russland eine grosse Enttäuschung, als sie nach

der Sozialisierung der Wirtschaft die Banken beschlagnahmten und nur den Inhalt der Safes erhielten, Da alle Wertpapiere durch die Sozialisierung automatisch entwertet waren. Aus diesem Grunde sind die meisten führenden Sozialisten gegen die plötzliche Sozialisierung der Banken. Der Sozialdemokrat Ebert hat den Ausspruch gemacht: "Der Ruf nach allgemeiner Sozialisierung kann nur als ein Plan von Phantasten angesehen werden." -

Kantzkzy sagt aus, dass die soziale Revolution einen historischen Prozess darstellt, der sich Jahrzehntelang hinziehen kann. Dergleichen meint Otto Bauer, dass der Prozess der Sozialisierung

die Arbeit vieler Jahre darstellt. Die Kommunisten in Russland waren meist ungeschulte Leute und dachten, dass alles viel schneller vor sich gehen kann. Später haben sie dann ihre Meinung ändern müssen.

Otto Neurath und Schumann haben ein Programm der Vollsozialisierung ausgearbeitet, aber nur auf der Basis der Universalstatistik. Diese Statistik existiert aber noch nicht, so dass auch dieser Plan eine längere Zeit voraussetzt. Wir kommen nun zur Grenze und zum Umfang der Sozialisierung. Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist dieser Umfang sehr beschränkt und eng, wenn wir es vom Standpunkte der praktischen Politik aus betrachten. Nehmen wir als Beispiel Deutschland, das ein hochentwickeltes Industrieland darstellt. Wir müssen feststellen, dass in diesem Lande noch vieles unzureichend ist für die Sozialisierung. Nehmen wir die ganze bäuerliche Wirtschaft, mit unter 20 ha. und alle die kleinen Betriebe bis zu mindestens 5 Personen.

Ziehen wir nun eine breitangelegte Sozialisierungsgrenze, so würden von 9,2 Millionen erwerbswirtschaftlichen Betrieben ca. 8 Millionen ausserhalb der Sozialisierung bleiben. Eine besondere Schwierigkeit stellt die Landwirtschaft dar mit ihrer Tendenz zum Kleinbetriebe, so z.B. Estland, Lettland, denen eine soziale Umwandlung direkt unmöglich wäre. Aber auch in Ländern mit einer mit einer hochentwickelten Industrie steht es in diesem Sinne nicht besser. Nun kommen wir zu der Frage, wie die Entziehung der Produktionsmittel aus der Privatwirtschaft durchgeführt werden kann. Die Enteignung stellt grosse Schwierigkeiten dar. Es ist ein Problem formaler Natur, d.h. in welcher rechtlichen Form kann die Entziehung stattfinden. Dieses kann in 2 Arten geschehen: 1) In gesetzlicher Beschlagnahme und 2) durch ein Verwaltungsorgan. Im ersten Fall muss zur gesetzlichen Beschlagnahme ein Parlament den Entschluss fassen, dass die Meinung der ganzen Bevölkerung darstellt. Im 2. Fall kann es durch

d. Mass-

regel eines Verwaltungsorgans geschehen, dass man sich im Regime einer Diktatur denken kann. Das erste wäre mehr ordnungsmässig, das zweite ein auf der Gewalt fussendes, das leichter vorzunehmen ist aber weniger begründet ist. An die Frage der Enteignung knüpft sich die Frage der Entschädigung. In welcher Weise soll es geschehen und woher sollen die Mittel dazu aufgebracht werden? So z.B. die Befreiung der Leibeigenen in Estland 1816-18 durch die Regierung, geschah ohne Land, wobei der Bauer materiell abhängig blieb. In Russland wurde die Bauernbefreiung mit Land durchgeführt und die Gutsbesitzer wurden von der Regierung entschädigt. Diese Entschädigung wurde durchgeführt indem der Staat Obligationen auf das Land nahm und die Prozente dieser Staatsschuld musste der Bauer bezahlen. Wirtschaftliche Zweckmässigkeitsgründe sprechen für eine Vollentschädigung, die die normale Tätigkeit der Wirtschaft nicht beeinflusst. In welcher Form soll sie erfolgen? Die Entschädigung kann erfolgen in Barzahlung, Entschädigung durch Geld, Schuldverschreibung, Obligationen, oder persönliche Rentenansprüche. Ferner entsteht die wichtige Frage, wie die Verwaltung der Produktionsmittel organisiert wird. Der Staat und die Gemeinde kommen in erster Linie in Betracht. Bei näherem Betrachten schwindet die Stichhaltigkeit jener Gründe und es spricht sich schliesslich für das Gegenteil aus. Der Staat wird als ein nicht spezifisch geeignetes Organ für die Verwaltung der enteigneten Sachen angesehen. Beim Staat spielen eine grosse Rolle die politischen juristischen Aufgaben und die wirtschaftlichen Aufgaben stellen mehr eine Nebenaufgabe dar. Desgleichen bei Gemeinschaftsverbänden. Das sind die Schwachen Punkte. Auch fehlt dem Staat das passende Menschenmaterial. Auch die Genossenschaften entsprechen nicht diesen Aufgaben. Sie haben sich wohl auf dem Gebiet des Konsums, Kredits bewährt, aber bei der Produktion haben sie versagt, wie es die Versuche in Frankreich zeigen. Es

wäre möglich die Errichtung von A/G ohne Aktionäre. (Die Aktien in Händen des Staates) Hiermit würden auch die Arbeiterverhältnisse im Betriebe sich ändern. In sozialen Betriebe sind die Aufgaben der Betriebsräte andere. Der Streik darf nicht mehr in Betracht kommen, da das Interesse der Arbeiter sich der Gesellschaft unterordnen muss. In der Wirtschaftsrechnung des sozialen Betriebes müssen die privatwirtschaftlichen Seiten bleiben. Desgleichen bleibt die Notwendigkeit Rentabilität, allerdings volkswirtschaftlicher Art. Es bleibt die Anrechnung der Kapitalzinsen. Die Verwendung des Ertrages muss ähnlich wie in der kapitalistischen Wirtschaft zum Teil für die Investierung angewandt werden. Die Wirtschaftsrechnung muss also kapitalistisch sein, solange nicht alles sozialisiert ist. Es besteht die Ansicht, dass eine solche Rechnung nicht mehr notwendig ist, wenn alles sozialisiert ist. Dies ist aber ein Irrtum, denn eine andere Rechnung der Wirtschaft existiert nicht. Die Verteilung des Ertrages kann nach zwei Prinzipien erfolgen:

1) Verteilung nach den naturmässigen Bedürfnissen und

2) Nach den individuellen Leistungen.

Das erste Prinzip ist praktisch undurchführbar. Das zweite, Prinzip der Verteilung nach den Leistungen kann erwogen werden. Diese Verteilung kann von einem obrigkeitlichen Zentrum erfolgen. Nach dem heutigen Standpunkte der Erfahrungen kann man aber sagen, dass die Form des Geldes, Tausches, auch in einer sozialen Ordnung Platz haben werden, denn sie haben keinen spezifisch kapitalistischen Charakter. Desgleichen wird im wirtschaftlichen Grundwesen der Lohn bleiben.

Das oben Behandelte steht im dichten Zusammenhang mit dem, was wir heute in den einzelnen Ländern beobachten können. Es handelt sich um die Durchführung der Planwirtschaft und deren Resultate in den einzelnen Ländern. Die Aufstellung der sozialen Fragen fusst auf den Er-

13
scheinungen der heutigen Wirtschaft. Die Krisen und Konjunkturschwankungen existierten schon früher. Die Notwendigkeit, der Wunsch, die Krisen abzuschaffen, führte zu Massnahmen und Plänen des Umbaus des wirtschaftlichen Systems von Seiten der Regierung. In Deutschland wurden während und nach dem Kriege derartige Versuche gemacht. Im Jahre 1919 wurde in Deutschland das "Sozialisierungsgesetz" und das Gesetz der "Kohlindustrie" herausgegeben. Desgleichen in Österreich 1919 das "Gesetz über die Vorbereitung der Sozialisierung."

Das waren Beispiele der praktischen Versuche der Sozialisierung. Im Zusammenhang mit diesen Plänen der Umbauung erwartete man das Verschwinden vieler Erscheinungen im Wirtschaftsleben. Man ist gewöhnt sich den Sozialismus als völlig tauschlos, geldlos vorzustellen. Doch nach dem heutigen Standpunkt kommt die Abschaffung des Geldes nicht in Frage. Ein grandioser Versuch der Abschaffung des Geldes wurde in S.S.S.R. gemacht, der aber gänzlich gescheitert ist. Die Formen des Geldes, des Tausches, des Marktes wurden also auch in der sozialen Wirtschaftsordnung ihren Platz behaupten. Desgleichen wird die Entlohnung mit Unterschieden bleiben. Es handelt sich hier um keine spezifisch kapitalistischen Kategorien, sondern um allgemeine Kategorien des gesellschaftlichen Wirtschaftslebens überhaupt. Kapitalistischen Charakter haben nur die besonderen Formen dieser Kategorie, in welcher sie in der heutigen Wirtschaftsordnung auftreten. Diese Formen werden verschwinden, der Kern wird aber bleiben. Es wird also einen Arbeitslohn geben, dessen Höhe der Wettbewerb bestimmen wird. Die Unterschiede der Entlohnung sind momentan in Russland viel grösser als in Westeuropa. Die Löhne werden in der Wirtschaftsrechnung als Kosten eingestellt werden genau wie heute und der verbleibende Überschuss wird als Ertrag nach bestimmten Regeln verteilt werden zur Kapitalbildung, Besserung des Produktionsapparates, an gemeinschaftliche Verbände u. s. w.

Aussichten der Sozialisierung.

Die Kräfte, die zu einer Sozialisierung führen sind Teils subjektiver, Teils objektiver, technischer Natur. Einiges von Marx Voraussagungen hat sich bewahrheitet, und einiges hat direkt das Gegenteil erbracht. Die Anschauung, dass die Entwicklung der Volkswirtschaft sich in der Richtung des Sozialismus vollziehen wird, wird auch von den Nationalökonomern vertreten, die selbst Gegner des Sozialismus sind. z.B. Professor Schmalenbach. Auch andere Vertreter bestätigen die kommende Sozialisierung. Karl Bücher sagt aus: "Persönlich bin ich von der Unabwendbarkeit des Sozialismus überzeugt." - Die jetzige wirtschaftliche Entwicklung führt uns unversehens ganz von selbst in die neue Wirtschaftsordnung hinein. Die Umwandlung wird nicht eine einheitliche und plötzliche sein, sondern neben der neuen sozialen Ordnung werden auch andere Formen des wirtschaftlichen Lebens existieren. Das wäre die allgemeine Entwicklung. Hinzu kommen noch die praktischen Versuche, die auf diesem Gebiete in den einzelnen Staaten gemacht werden. Von den sozialen Gesetzen, die in Deutschland und Österreich während und nach dem Weltkriege gemacht wurden, sind einige Gesetze bis jetzt geblieben. Der grösste Versuch in der wirtschaftlichen Ordnung ist in der Sowjet Union gemacht worden. Speziell auf dem Gebiete der Planwirtschaft, das sich in einzelne Phasen gliedern lässt. 1918-20 dauerte die erste Phase. Das Beispiel von Russland muss man anführen - weil es das einzige, wirkliche grosse Beispiel auf diesem Gebiete ist, die wir für unsere Schlüsse benutzen können. Die Kommunisten, die die Oktoberrevolution vorbereiteten, haben ihre Wünsche zur Diktatur mit gewissen Gründen motiviert. Es bestehe die Notwendigkeit die Anarchie der Volkswirtschaft abzuschaffen und sie durch ein System der Planwirtschaft zu ersetzen. Engels, Marx und Lenin fordern das schon früher. Besonders klar tritt diese Forderung in dem "Kommunistischen Manifest" von Engels hervor.

14
indem er sagt: "Es ist notwendig eine ganz neue Organisation der Gesellschaft zu schaffen wo die Produktion von der ganzen Gesellschaft nach einem entsprechenden Plane nach den Bedürfnissen geleitet wird."

In seinem "Staat und Revolution" hat Lenin die Post "Das Muster der sozialen Wirtschaft genannt. Er fügt aber hinzu, dass sie vom bewaffneten Proletariat kontrolliert werden müsse. Im Jahre 1917 stiess die Sozialisierung in Russland auf den grossen Widerstand, dass nur ein kleiner Teil der Wirtschaft auf einem hohen Niveau der kapitalistischen Entwicklung stand. Und zwar nur die Schwerindustrie. Jetzt im Jahre 1935 haben wir viele Antworten auf die Fragen der Theorie. Auf dem Gebiete der Produktion versuchte die kommunistische Partei eine maximale Vereinigung der wirtschaftlichen Tätigkeit des Landes zu erreichen. In dem ökonomischen Teil des neuen Planes wurden im Planierungsprinzip folgende Massnahmen formuliert. In der Verteilung musste der Handel ersetzt werden durch eine planmässige organisierte staatliche Verteilung der Produktion. Dieses ganze Programm war aber unbestimmt und verschwommen. Als das einzige Konkrete trat hier die Arbeitspflicht hervor. Die Arbeitspflicht war am leichtesten durchzuführen, wobei die Berufswahl abgeschafft wurde. Besonders viel hat sich mit dieser Frage Trotzky beschäftigt, wobei sie sich mit Lenin einig waren. Er brachte diese Frage in Verbindung mit der Militarisierung der Arbeit. Als historisches Beispiel können hier die Militärsiedlungen von 1810 in Russland angeführt werden, die von Napoleon zerstört und likvidiert wurden im Jahre 1857. Die Militärarbeitspflicht, die Arbeitermobilisation wurde nach dem Muster der deutschen Kriegswirtschaft durchgeführt. Alles, bis auf Ärzte u. Juristen, wurde mobilisiert, die dann ihre Arbeitsdienst leisten mussten. Die Erfahrungen Deutschlands auf diesem Gebiete spielen eine grosse Rolle in den ersten Jahren in S.S.S.R.

In S.S.S.R. führen sie aber zu wirtschaftlichem Vorfalle. Eine der grössten Schwierigkeiten bestand darin, dass die russische Kleinindustrie nicht konzentriert war. Darauf fingen die Kommunisten an, mit Hilfe von Komitees Monopole einzuführen. 1917 im März das Brotmonopol Kleidermonopol u.s.w. Es waren Versuche der Zentralisierung, die aber wenig erfolgreich waren. Es entstanden unzählige Konflikte die zur Nationalisierung der Betriebe führte. 1918. begann die massenhafte Nationalisierung der Betriebe durch ein Dekret der Regierung. Desgleichen wurde der Handel von der Regierung verboten. Es trat der unlegale Markt mit den "Sackhändlern" auf, der von der Regierung stark verfolgt wurde. -

Und nun kommen wir zu dem Versuch des 5 Jahresplanes. -

Die erste Anwendung der Planwirtschaft finden wir in S.S.S.R. in Gestalt des 5 Jahresplanes. Es ist der grösste Versuch auf diesem Gebiete. Über die Resultate dieses Versuches ist viel gestritten worden. Jetzt aber haben wir genügend Material um die Resultate zu prüfen. Die Frage ist um so wichtiger da auch andere Staaten Vorschläge der Planwirtschaft aufgehoben haben. Betrachten wir zunächst die Zustände in Russland vor dem 5 Jahresplan. Die soziale Wirtschaft sollte die wirtschaftlichen Organisationen und die Finanzen zusammenziehen und in die Hände des Rates der Volkswirtschaft legen. In Russland begann man Zwangssyndikate einzuführen nach dem Muster der Syndikate während des Weltkrieges in Deutschland. Es sollten alle Industriegebiete centralisiert werden. So gründete man die Lederzentrale, Papierzentrale, Kleiderzentrale u.s.w. Die Arbeiter, das Fabrikkomitee und die Gewerkschaftsvereine wurden aber mit der neuen Organisation garnicht bekannt und wirtschafteten nach eigenen Grundsätzen. Es wurde überhaupt nicht mehr mit den Selbstkosten gerechnet. Die Anstalten wurden geführt ohne die Vorteile und Nachteile in

15
Kauf zu nehmen. So fehlte der Planwirtschaft der Plan in der Verwaltung der ganzen Volkswirtschaft. Desgleichen der Ersatz des Handels durch eine planmässige Verteilung. Man glaubte, es fehle nur noch das Ausschalten des Geldes um den Handel zu beseitigen. Im folgenden führen wir einige Daten über den Index der damaligen Produktivität der Industrie an. Nimmt man den Produktionsindex von 1913 als 100 %, so gaben sich folgende Resultate der kommunistischen Wirtschaftsführung:

1916 = 109,4 % Produktionsindex

1920 = 20,4 % " "

Die Grossindustrie allein wies im Jahre 1920 einen Produktionsindex von 12,8 % auf, im Vergleich zur Vorkriegsperiode. Desgleichen sank die Qualität der Produktion, die beim freien Markte angeregt wird. Beim Kartensystem dagegen ist das Volk gezwungen anzunehmen ohne Wahl. Beim Nep hob sich die Qualität, doch beim Übergang auf den 5 Jahresplan entstand wieder ein Fallen der Qualität.

Für die Versorgung der Städte und der Rotarmee wurde das Brotmonopol eingeführt. Bewaffnete Arbeiter gingen aufs Land, um von den Bauern zwangsweise das Getreide einzutreiben. Im Jahre 1919 wurde den Bauern noch 10 % des Marktwertes gezahlt, später nur noch 1 %. Auf diese Weise wurden vom Staate 1920 - 24 37 Millionen Menschen ausser der Armee ernährt. Die Getreide Produktion, die den Bauern unentgeltlich genommen wurde, wurde auch unentgeltlich der Bevölkerung der Städte gegeben. Unentgeltlich waren die Post, der Telegraph, die Heizung, die Wohnung, die Bücher u.s.w. Theoretisch war alles umsonst, in Wirklichkeit bekam man nichts. Die Folgen solcher Organisation waren, dass die Bauern ihre Produktion einstellten und es zu grossen Bauernrevolten kam. Die Bauern produzierten nur noch die Norm, die sie behalten durften.

Die Produktivität der Landwirtschaft zeigt folgende Daten: vor dem Kriege 100 %, im Jahre

1917 - 90,5 %, 1919 - 74,8 %, 1920 - 61,1 % und
1921 brach eine entsetzliche Hungersnot aus.
Aus dieser Lage gab es nur 2 Ausgänge: Absage
des Brotmonopols oder vollständige Unterstellung
der Bauernwirtschaften der Planwirtschaft
d.h. die Nationalisierung der 18 Millionen Bauern.
Dieses jedoch war ein Ding der Unmöglichkeit.
Es kam zu dem Nep. Der Nep hatte zur Folge
eine teilweise Wienerherstellung des freien
Marktes. Der freie Handel sollte die Lust
zur Arbeit wieder herstellen. Bei weiterer Führung
der Unternehmungen mussten die Kosten gedeckt
werden, und sie wurden an Privatpersonen
verpachtet. Die Nationalisierung wurde verboten.
Desgleichen wurde die Gleichheit der Löhne
abgeschafft, und den Bauern wurde die Arbeit
freigestellt. Die Not hatte der Sowjetregierung
Kompromisse aufgezwungen. Im Prinzip wurden
keine Kompensationen gemacht.
Unter dem Plan ist das Voraussehen der
Wirtschaft zu verstehen. Es entstanden Pläne,
Prognose der Sowjetwirtschaftler die schon
einen weiteren Blick und tiefere Kenntnis zeigten.
Es kam nun zur grandiosen Aufstellung des
5 Jahrplanes. Dieses war der erste Versuch
der Nationalisierung der Volkswirtschaft in
Friedenszeiten. Zum Schluss des ersten Jahres
zeigte die Produktion ein Wachsen von 11 %, welches
aber nur auf das Wachsen der Arbeiterzahl
zurückzuführen ist. Der grosse Progress in der
Technik der Produktion, muss zum grössten Teil
der Führung der ausländischen Ingenieure
zuschrieben werden. Ferner trat ein Wachsen
der Selbstkosten und ein Fallen der Qualität ein.
Die Produktivität des Arbeiters, welches zu
110 % wachsen sollte, erreicht nur ein Wachstum
von 5,3 %.
Noch weniger Resultate zeigt die Landwirtschaft
statt der vorgesehenen 80 % Steigerung, nur
eine Steigerung von 29,5 %. So z.B. sollte die
Anzahl der Schafe von 113 Millionen der Vorkriegs-
zeit auf 160 Millionen gehoben werden, erreichte
aber nur die Zahl von 47 Millionen. Die Anzahl

16
der Schweine von 21 Millionen der Vorkriegs-
zeit auf 34 Millionen gehoben werden, erreichte
aber nur eine Zahl von 10 Millionen. Somit
ist der erste grosse praktische Versuch der
Planwirtschaft in Russland gescheitert. Doch
ist diese Frage noch nicht endgültig ent-
schieden. Die Ereignisse des jetzigen wirtschaftli-
chen Lebens der europäischen Länder stellen
Fragen dar die noch wenig behandelt und sehr
neu sind. Es gab eine Zeit in der man mehr von
Krisen als von Konjunkturen sprach. Von Krisen
im früheren Sinne kann man heute nicht spre-
chen. Viel wird die Weltkrise erwähnt. Diese Er-
schütterungen des volkwirtschaftlichen Lebens
führen zu neuen Entschlüssen und Entschei-
dungen. Tatsächlich können wir jetzt eine Um-
wandlung des wirtschaftlichen Lebens beobachten.
Diese Tendenz der Umwandlungen steht mit der
Weltkrise im Zusammenhange. Desgleichen sind
mit Recht die Ursachen im Weltkriege zu sehen.
Vorschläge, eine neue Nationaloeconomie aufzu-
bauen, ist kritisiert worden mit dem Resultat,
dass die Grundprinzipien geblieben sind. Man
kann Neues aufbauen, ohne von den Grundlagen
abzusagen. Wir sehen wie vieles Neue sich von
Jahr zu Jahr entwickelt und wir von vielem Al-
ten absagen müssen, und wie vor uns eine neue
Art des Wirtschaftens sich herausbildet. Des-
halb die Prognosen der Zukunft. Die Endresultate
der Prognosen waren meist fehlgeschlagen,
weshalb man damit sehr vorsichtig zu Werke
gehen soll. Die Wirtschaft ist aber mit der Zu-
kunft verbunden und die Ausarbeitung der Pläne
haben immer mit der Zukunft zu tun. Jeder
einzelne geschäftsführende Mensch muss sich in
das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte
einmischen und ~~zukommen~~ wir zur Planwirt-
schaft. Die Literatur über die Planwirtschaft
ist in fortwährendem Wachstum begriffen. Die
Idee ist schon früher rein theoretisch vorge-
schlagen worden. Tatsächlich hat sie es mit dem
realen Leben zu tun. Sie ist nahe verwandt mit
dem Sozialismus. Der erste praktische Versuch
in Russland führte nicht zu den erwarteten Re-

sultaten. Wie aber die Praxis im weiteren vorgehen wird, wird die Zukunft zeigen. Mit Recht kann man annehmen, dass die Planwirtschaft für einen gewissen Teil der Volkswirtschaft am Platz ist. In erster Linie trifft das zu in grösseren Ländern. Es gibt aber Gebiete der Wirtschaft, die nicht nur nicht reif sind, sondern bei denen auch wohl später die Planwirtschaft nicht in Frage kommt. z. B. unser Land, das Agrarland und die Gebiete der Mittel- u. Kleinindustrie sind davon ausgeschaltet. Diese Gebiete werden aber neben den Grossindustriengebieten nicht verschwinden und die Landwirtschaft wird auch ihre Kleinform für lange Zeit beibehalten.

Welche Ursachen haben zu der Idee der Umwandlung der Wirtschaft geführt?

In erster Linie die Schwierigkeiten der fortwährenden Krisen, die sich in die Länge ziehen. Und so kommen wir auf die Frage der Krise und der Konjunktur zu sprechen. Diese Erscheinungen sind so umfangreich, dass sie andere Fragen hineinziehen. Krisen, Konjunktur und Geldwesen müssen daher zusammenhängend behandelt werden, und die ganze Nationaloeconomie befindet sich in einer Periode des Umbaus.

Krisen und Konjunkturerscheinungen.

Um die Erscheinungen der Krisen und Konjunktur zu verstehen, muss man sich im Klaren sein über die Zusammenhänge der Statik und Dynamik. Früher waren sie hauptsächlich auf der Statik aufgebaut, heute wird zum Unterschiede auch die Dynamik in Betracht gezogen. Die Preisschwanken und das Angebot und die Nachfrage sind verschieden. Dieses führt zu Erschütterungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Die früheren Krisen nahm man als etwas ganz Zufälliges, Unerwartetes an, gleich dem Erdbeben, der Überschwemmung u. s. w. Späterhin begann man die Krisen aus den Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens zu erklären. Man glaubte teilweise, diese Erscheinungen gehen wie alles in der Natur, rüthmisch, periodisch, regelmässig vor sich und gab ihr einen stati-

17
schen Unterbau. Aber die Untersuchungen, die gemacht wurden, zeigten, dass die Vorstellung der regelmässigen Wiederkehr der Krisen nicht der Wirklichkeit entsprechen. Das Streben nach dem statischen Dauerpreis wird nie erreicht. Die Kombination von Natur, Arbeit u. s. w. ändert sich von Tag zu Tag. Gute - schlechte Ernten kann man nicht vorausagen. Heute Arbeitslosigkeit, morgen Fehlen der Arbeitskräfte. Die Nachkriegszeit ist in dieser Hinsicht etwas fieberhaftes. Es gibt Perioden, wo das Kapital fehlt (Kapitalhunger) und umgekehrt, wo das Kapital keine Verwendung findet. Alle diese Erscheinungen kommen nicht zur selben Zeit und man kann sie nicht voraussagen. Der Dauerpreis versagt also. Die fort dauernden Preisschwankungen wirken sich nach aussen als Konjunkturschwankungen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens aus. Beim Anpassungsprozess des wirtschaftlichen Lebens treten die Krisen hervor, die man scharf von den Konjunkturschwankungen unterscheiden muss. Der Konjunkturwechsel ist etwas normales, voraussichtbares, die Krisen sind unvorhergesehenes und nicht voraussagbar.

In der heutigen fortgeschrittenen Volkswirtschaft, wo wir es mit der Weltwirtschaft zu tun haben, sind die akuten Momente weniger scharf und abgestumpft. Zum Unterschiede von früher, wo die Preisunterschiede enorm waren. z. B. in Russland vor dem Ausbau der Eisenbahn herrschte stellenweise Überfluss an Getreide und zugleich in manchen Gebieten Hungersnot. Die Transportkosten waren so gross, dass es sich nicht lohnte aus dem Süden Getreide nach dem Norden zu führen. In dieser Hinsicht wirkt der heutige Welthandel ausgleichend.

Was die Autarkie anbetrifft, so ist sie keine normale Entwicklung, kein Fortschritt sondern ein Rückschritt. Die Dynamik der Volkswirtschaft kann man nicht so festlegen wie die Statik. Es hängen also eng zusammen die Lehren vom Markte, Krisen und Konjunktur. Unter dem Markte verstehen wir den ganzen gesellschaftlichen Umlauf der Wirtschaft. Ohne die Vorstel-

lung des Kreislaufes der Waren können wir nicht die Erschütterungen des wirtschaftlichen Lebens erklären.

Der erste, der über diesen Kreislauf gesprochen hat, war Francois Quesnay. Ferner Marx Theorie der Krisen, die durchaus wertvoll für die Entwicklung der Volkswirtschaft ist. Man muss nur scharf unterscheiden die praktischen Resultate seiner Lehre und die theoretische Lehre. Seine geschichtsphilosophischen Abhandlungen kann man auch anders betrachten. Es sind widersprechende Theorien, doch bilden sie die Basis der Konjunktur- und Krisenlehre.

Man kann behaupten, dass die frühere Wissenschaft hauptsächlich das statische Moment betonte. Die Krise ist eigentlich ein Perturbationsmoment in der Volkswirtschaft, das von dem früheren Standpunkt der Wissenschaft schwer zu erklären war. Die Physiokraten, die klassische Schule standen auf dem Standpunkte des Gleichgewichtes. Im Laufe der langen Perioden gleiche es sich aus. Etwas Ähnliches finden wir in der Preislehre, wo wir zu einem mittleren Preise kommen. So waren die Krisen schwer zu erklären die auch früher vorkamen aber einen rein exogenen Charakter trugen. Kriege, Missernte, Unglück Überschwemmungen brachten grosse Verwirrung in das wirtschaftliche Leben. Im Laufe der Zeit stellte es sich heraus, dass die Krisen die Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung sind. Im Laufe der Jahrzehnte versuchte man den Schleier der Krisen zu lüften. Zuerst kam man zu dem Resultat, dass die Krisen der letzten Zeit eine Regelmässigkeit von 10 Jahren aufweisen. Doch die späteren Krisen haben diesen Charakter geändert. Die Perioden wurden länger oder kürzer. Neben die Krisen trat die Erscheinung der Konjunktur. Die Konjunktur zu erklären und vorauszusagen wurden spezielle Anstalten gegründet, die Konjunkturinstitute. Die Krisen dagegen sind etwas Unvorhersehbares. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dachte man schon, die Krisen seien erklärt. Doch erwies sich das als ein

Irrtum. Die Schwierigkeiten der Erklärung bestehen noch jetzt. Es gibt eine ganze Anzahl von Theorien der Krisen. Einer der wichtigsten Autoren auf diesem Gebiet ist Tugan-Baranowsky, in Deutschland Spiethoff, Sombart, Lexis u.s.w. In den neueren Lehren sind neue Richtungspunkte aufgestellt worden. Früher betrachtete man das wirtschaftliche Leben mehr vom privatwirtschaftlichen Standpunkte. Heute hat sich das geändert. Die Bedeutung des Marktes ist in den Vordergrund gerückt. Nicht die Produktion bereitet Schwierigkeiten, sondern die Frage des Absatzes. Die Bedeutung des Kreislaufes des gesellschaftlichen Kapitals hervorgehoben zu haben, ist ein Verdienst von Marx. Wir kommen hierbei zur abstrakten Theorie. Methoden zu schaffen u. sie folgerichtig anzuwenden ist Aufgabe der Wissenschaftler. Die gegründeten Konjunkturinstitute dagegen verfolgen praktische Ziele. Die Vorbedingungen dieser Fragen sind der Preis u. der Markt. Marx hat folgende, von Tugan-Baranowsky etwas geänderte Tabelle aufgestellt:

$$W - G - \frac{M}{A} - P \dots \dots$$

$$v - g - v$$

W = derjenige Teil der Waren, die im Produktionsprozess verausgabt werden, v = derjenige Teil der Waren, der dem Mehrwert entspricht. A = der Arbeitslohn und M ist der Wert der Produktionsmittel. Die obere Reihe stellt den Kreislauf des Kapitals selbst dar, die untere Reihe den Kreislauf des Mehrwertes, der als das Ziel des ganzen Prozesses angesehen wird. In der unteren Reihe nimmt der Mehrwert die Geldform an, die in Ware verwandelt wird. Die Hauptschwierigkeit besteht wie gesagt im Absatz der Produkte. Die Bedeutung des Marktes wird dadurch hervorgehoben. Der Markt stellt eine Gesamtheit von Käufern und Verkäufern dar, die an einem gewissen Orte ihre oeconomischen Ziele erreichen wollen. Der Markt wird definiert teilweise durch seine Ziele, teilweise durch das geographische Moment. Das Zusammentreffen von Käufern und Verkäufern. Tugan-Baranowsky erklärt als das Charakteristische

des Marktes, dass der Markt immer gefüllt oder richtiger überfüllt ist. Wegen der Überfüllung des Marktes entsteht der Kampf um den Markt. Der Warenmarkt, der meistens überfüllt ist, stellt die Centrakraft dar, die der ganzen kapitalistischen Wirtschaft die Richtung gibt. Gerade der Markt stellt ein Hindernis, eine Hemmnis dar. Jean Baptiste Say sagt aus, jedes Produkt findet desto mehr Käufer, je mehr die Anzahl der anderen Produkte wächst, denn die Waren werden mit Waren eingetauscht. Das Geld stellt nur einen Vermittler dar. Jeder Produzent produziert um damit dieses oder jenes Bedürfnis zu befriedigen. Folglich trägt jede Ware in sich eine Nachfrage nach anderen Waren. Nach Say kann die allgemeine Überproduktion nicht entstehen. Nach der Theorie des gesellschaftlichen Gleichgewichtes konsumiert jeder Waren für diejenige Summe für die er selbst produziert. Die Theorie ist ungenügend. Die Kapitalisten produzieren immer mehr Waren als sie für die eigene Konsumtion benötigen. Es tritt hervor das Überwiegen des Angebotes gegenüber der Nachfrage. Dieselbe Frage wurde von Ricardo und seiner Schule behandelt. Bei der Anhäufung des Kapitals wandeln die Kapitalisten es um in den Arbeitslohn, denn bei der Produktionserweiterung braucht der Kapitalist immer neue Arbeiter. Es ist also eine Umwandlung der Form des Kapitals. Das war der Standpunkt von Ricardo, der von seinem Nachfolger John St. Mill aufgenommen wurde. Parallel mit dem Wachsen des Volksreichtums im 19 Jahrhundert ging eine neue Verarmung gewisser Volksschichten vor sich. Man verstand sich diesen Umstand nicht zu erklären. Die von Say aufgestellte Markttheorie entspricht nicht der Wirklichkeit. Es entstand eine neue Theorie von Sismonde. Die Gesellschaft stellt dar ein Extragat von Individuen. Den gesellschaftlichen Ertrag bestimmt die Grösse der gesellschaftlichen Nachfrage. Die Produktion wächst aber viel schneller als das gesellschaftliche Einkommen. Es fallen auch die Erträge der kleinen Selbst-

109
produzenten. Mit dem Wachsen der kapitalistischen Produktion wird es jedem Kapitalisten immer schwerer, einen Absatz für seine Waren zu finden. Er muss den Preis seiner Waren erniedrigen. Der Gewinnprozent wird niedriger im Zusammenhang mit dem Umsatz des Kapitalisten, d.h. der Unternehmergeinn. Die nationale Produktion überflügelt das nationale Einkommen. Auf dem Markte tritt hervor ein überflüssiges Produkt, welches für sich keinen Absatz findet, denn das gesellschaftliche Einkommen ist zu klein. Dieses ist der schwierigste Punkt der kapitalistischen Entwicklung. Welche Hilfsmittel können wir hier anwenden? Das Bedürfnis der auswärtigen Märkte tritt hervor. Aber das bildet nur einen zeitweiligen Ausweg. Theoretisch tritt der Zeitpunkt ein wo auch die auswärtigen Märkte überfüllt sein werden. Diese Theorie wurde vom Marxismus übernommen. (Theorie Sismonde's) Auch Kautzky schliesst sich ihr an. Die Theorien von Say und Sismonde fielen zusammen, denn sie nahmen an, dass nur die Konsumtionsnachfrage den Markt begrenzt. Ricardos Standpunkt ist folgender: Die Anhäufung von Kapital stellt eine Umwandlung dar, Kapital in Arbeiter. Die Verkleinerung der gesellschaftlichen Konsumtion kann nicht entstehen. Der schwache Punkt in Simondes Theorie war seine These vom Zusammenhang der Konsumtionsnachfrage und der Grösse des Marktes. Diese These entsteht aus der Anhäufung des Kapitals. Die Anhäufung des Kapitals stellt aber nicht immer eine Umwandlung in die Arbeitskräfte dar, sondern auch eine Umwandlung in die Produktionsmittel was den besprochenen 5 Jahrplan anbetrifft, so wird er in anderen Ländern nachgeahmt. Es ist eine Frage, die auch die Männer der Praxis angeht. Projekte und Pläne der technischen Wissenschaft für die Industrie werden nicht nur im privatwirtschaftlichen, sondern auch im Staatswirtschaftlichen Sinne ausgearbeitet. Die Frage wird in der Fachliteratur viel besprochen, wobei es kein Theoretisieren sondern

etwas ganz Praktisches ist. Auch das System der sich wiederholenden Krisen hat sich geändert und Konjunkturschwankungen mit gesetzmässigen Wellenlinien treten auf. Gerade die Planierung ist ein Kampfmittel gegen die Krise und Konjunkturschwankungen, denn die Krisen sind organisch mit dem Aufbau der Wirtschaft engstens verbunden. Man untersucht die Grundlagen des heutigen wirtschaftlichen Systems und stellt neue Pläne auf. Diese Tendenz hat sich naturnotwendig herausgebildet. Die Vermutungen über die nähere Zukunft arbeitet die Politik weiter aus. Man spricht von kolossalen Unternehmungen, grossartigen Kartellen, alles in grossem Massstabe.

Wir leben in einem verhältnismässig kleinem Lande, wo die Industrie nicht diese Formen annimmt wie in Frankreich, England, Deutschland. Und dennoch ist unser Land fest verbunden mit der Wirtschaft. Die Autarkie ist eine zeitweilige Erscheinung die vorübergehen wird. Der internationale Handel wird bestehen bleiben und die Möglichkeit der Geldwirtschaft ist für uns lebenswichtig. Unsere Landwirtschaft kann ohne der Ausfuhr nicht bestehen und so sind wir eng in das internationale Netz geflochten. Eine Planwirtschaft ist bei uns nicht so akut doch müssen wir uns anpassen den anderen Planwirtschaften. Darum haben diese weitgehenden Pläne auch für uns eine grosse Bedeutung. Die sich ändernde Struktur des wirtschaftlichen Lebens steht nahe den Erscheinungen die die kapitalistische Wirtschaft charakterisieren. Die Notwendigkeit, die Wirtschaft eines ganzen Landes zu planieren, tritt auf. Die Versuche der Planierung in grossem Massstabe auf sozialer Basis, wie sie in Russland, Deutschland, Österreich vorgenommen worden sind, sind für die anderen Staaten ausserordentlich lehrreich gewesen. Das sind die grossen Umrisse der volkswirtschaftlichen Entwicklung. Die Volkswirtschaft ist etwas Flüssiges, dass sich stets verändert. Die Erscheinungen der konkreten Krisen die im 19 Jahrhundert besonders stark auftreten, gehören der Dynamik nicht der

20
Statik der Volkswirtschaft an. Für einen gewissen Zeitpunkt kann man sie auch statisch betrachten. Die kapitalistischen Krisen tragen einen wirtschaftlichen Charakter. Wir unterscheiden aber auch Krisen, die sich nicht aus der kapitalistischen Wirtschaft ableiten lassen.

1) Krisen, die auf Naturtatsachen beruhen, wie z.B. Erdbeben, Seuche, Missernte, Hagelschlag, Überschwemmung führen zu grossen Katastrophen im wirtschaftlichen Leben.

2) Krisen aus politischen Ursachen. z.B. Kriege, Revolutionen, Aufstände u.s.w.

3) Grossartige Umwandlungen im wirtschaftlichen Leben wie z.B. die Umwandlung der Handelspolitik, Übergang zu einem hohen Schutzzoll, Freihandel und umgekehrt. Alle diese Erscheinungen tragen auch einen krisenartigen Charakter.

Ausserdem unterscheidet man die allgemeine Krise und die partielle Krise. Die partiellen Krisen betreffen nur einen Teil der Wirtschaft z.B. die Agrarkrise. Auch die estnische Landwirtschaftskrise nach dem Kriege war eine partielle Krise, erklärlich durch zu grosse Investitionen in der Landwirtschaft als die Preise löhrend waren. Später fielen die Preise.

Eine Handwerkerkrise erlebte Deutschland in den 60 und 70 Jahren des vorigen Jahrhunderts. Man spricht auch von städtischen Grundstückskrisen. Die allgemeinen Krisen haben ihre Ursachen in der Produktion, die mit sich die Zirkulationskrisen bringt, die aber dann sekundär sind. Die ältesten Krisen stammen aus den Zirkulationskrisen. Im 17 Jahrhundert in Holland die "Tulpenkrise". In England 1720 der "Südseeschwindel", der "Kupferkrach" 1889 an der Pariser Börse. Die grösste Krise dieser Art war die deutsche Inflation. Es muss hinzugefügt werden, dass Krisen und Depressionen zu unterscheiden sind.

Zum Kreislauf der allgemeinen Wirtschaft, tritt die Frage auf: wie ersetzt man das Kapital nach dem Verlauf des Jahres? Das gesellschaftliche Produkt wird verteilt unter die Unternehmer und Arbeiter. Wie werden aber die Produktions-

mittel ersetzt? Nach Marx handelt es sich hier erst um die einfache Reproduktion. Nach Verlauf eines Jahres, wenn die Produktion nicht kleiner ist als die Anfängliche, dann haben wir es mit der einfachen Reproduktion zu tun. Die allgemeine Tendenz ist aber darauf gerichtet, das Kapital zu vergrößern. 1000 Einheiten bringen im nächsten Jahr 1300 oder 1500 u.s.w. hervor. Der eine Teil davon wird auf die Reproduktion gerichtet, im Laufe des Jahres verbraucht sich auch das stehende Kapital und man versucht das Verbrauchte wieder herzustellen. Das Kapital besteht aus dem konstanten und dem variablen Kapital. Der Wert des Produktes stellt das in der Produktion verzehrte Kapital dar: $k + v = m$ als Zahlenbeispiel ergibt sich bei der Herstellung der Produktionsmittel folgende Reihe:

I. Das vorgeschossene Kapital $4000c + 1000v$
 Das Warenprodukt $4000c + 1000v + 1000m = 6000$ Einheiten.

II. Die Herstellung von Konsumtionsmitteln:
 $2000c + 500v$
 $2000c + 500v + 500m = 3000$ Einheiten.

Unter der Annahme der einfachen Reproduktion, bei der keine vermehrte Produktionsbildung stattfindet, müssen die Werte $500v + 500m$ in der II. Abt. in Form von Konsumtionsmitteln geschaffen werden, die aus dem Produkt entnommen werden. Die $500v$ werden von den Arbeitern verbraucht (Brot, Kleidung u.s.w.) und die $500m$ von den Kapitalisten. Es bleiben noch die 2000 Werteinheiten die als Produktionsmittel figurieren und ersetzt werden müssen. Die 2000 werden eingetauscht gegen die Maschinen - der Kapitalisten aus der I. Abt. womit $1000v + 1000m$ gedeckt werden. Die $4000c$ der ersten Abteilung werden auf Maschinen, Heizung Öl u.s.w. verteilt. So wären das Wertprodukt I und das Produkt II 3000 restlos eingetauscht (theoretisch). Produziert I. Abt. statt 6000 Einheiten 7000 oder umgekehrt 5000 Einheiten, so tritt eine Stockung in den normalen Verlauf des Tausches. 1000 Einheiten würden dann brach liegen oder zu wenig sein. Nur nach der Gleichgewichtsabteilung geht die Reproduktion

glatt von statten. Wir unterscheiden hier die Industriezweige für Rohmaterial und Konsumtionsartikel. Das war die einfache Reproduktion schematisiert. Tatsächlich aber verbraucht der Kapitalist nicht sein ganzes Einkommen ($500m + 1000m$) sondern ein Teil wird zum Erwerb neuer Produktionsmittel benutzt. Durch diese Umwandlung des einen Teils des Einkommens der Kapitalisten in konstantes Kapital, wird dieser Teil der normalen Konsumtion entzogen und erweitert die Produktion. Dieser Umstand erklärt uns schematisch die Krisen, die Marx seine Unterkonsumtionstheorie nennt. Es ergibt sich aber, dass die Kapitalbildung und die Erweiterung der Gütererzeugung unabhängig ist von dem unmittelbaren Verbrauch der Genussmittel. Aus diesem unverständlichen Widerspruch hat Tugan-Baranowsky den richtigen Schluss gezogen. Er weist darauf hin, dass es sich nur um die zahlungsfähige Nachfrage handelt. Der Ausgleich der Produktion kann also nur durch den Umbau geschehen. Eine Überproduktion gibt es nur daher, weil wir zur selben Zeit eine Unterkonsumtion haben. Zu der Überproduktionstheorie sagt Say:

1) Produkte werden nur durch andere Produkte gekauft.

2) Die Menschen können nicht mehr konsumieren als sie produzieren.

Malthus unterstrich dieselben Tatsachen noch mehr. Die andere Gruppe der Theoretiker, Sismonde, sieht die Ursache in der unrichtigen Verteilung. Robertus sieht die Ursache darin, dass die Arbeiter fortwährend weniger erhalten als sie sollen. Die Produktion entwickelt sich immer mehr, die Erhöhung des Lohnes geht aber nicht proportional mit der Gütervermehrung. Der Arbeiter schafft 2 mal so viel Güter, kann aber nur ein Viertel mal mehr kaufen als früher. Der Reiche hat wohl die Mittel, braucht aber nicht mehr zu kaufen.

Das erklärt aber noch nicht die Krisen. Alle diese Autoren richten ihr Hauptaugenmerk auf die Konsumtion und lassen die Produktion ganz bei Seite. Für die Verfertigung neuer Ma-

schinen werden aber neue Arbeiter und Rohstoffe gebraucht u.s.w. und so steht alles im Zusammenhang. Gerade in dieser Proportion liegt die Wichtigkeit. Dieser Zusammenhang hat besonders deutlich Tugan-Baranowsky erkannt, auf den auch die anderen Gelehrten wie Sombart, Spiethoff, Pohle u.s.w. fussen. Die besonders schwierigen Momente liegen bei der Betrachtung des allgemeinen Kreislaufes des Kapitals. Dafür gibt Marx eine Erklärung welches nicht seine eigentliche Krisentheorie ist. Nach Marx hat die Krise ihren Ursprung in der Überproduktion nicht im allgemeinen sondern in der Überproduktion einer bestimmten Warengattung. Diese Krisenlehre hängt zusammen mit seiner Lehre der sinkenden Profitrate. Die Profitrate ist die Beziehung zu dem ganzen Kapital und die Höhe des Mehrwertes. z.B. die Mehrwertrate ist 100%, die Profitrate im Vergleich mit dem ganzen Kapital meist 10 - 20%. Da das konstante Kapital im Wachsen ist und das variable Kapital (Anzahl der Arbeiter, die den Mehrwert erzeugen) immer kleiner wird, so sinkt die Profitrate. Die sinkende Profitrate führe zu immer grösserer Ausdehnung der kapitalistischen Produktion um bei gleichbleibender, sehr niedriger Profitrate einen grösseren Gewinn zu erzielen. Dieses Nachholen der sinkenden Profitrate durch Ausdehnung der Produktion, dieses Anhäufen des konstanten Kapitals, führe zur Überproduktion und sei die Quelle der Krisen. Dieser Gegensatz zwischen dem Sinken der Profitrate und dem Wunsch des Kapitalisten mehr zu verdienen, sei einer der Widersprüche des Kapitalismus, an denen es kranke und zugrunde gehen werde. Desgleichen wird die Akkumulation des Kapitals verlangsamt durch das Sinken der Profitrate. Diese Theorie von Marx gibt keine genügende Erklärung der Krisenscheinungen, sondern nur eine Teilwahrheit

indem er das Wichtige der Überproduktion der Produktionsmittel unterstreicht.

Die kapitalistische Produktion sieht voraus eine Umwandlung der Waren in Geldmittel und umgekehrt. Bei der Realisation aller Erträge ersetzt bei der Reproduktion des Kapitals der eine Produktionsertrag den anderen. Bei gleichbleibendem Umfang der Produktion lässt sich das in Form eines Schemas darstellen. Reproduktion der Produktionsmittel. (bei gleichbleibendem Umfang der Produktion)

1) Produktion der Produktionsmittel.

$$720 P + 360 a + 360 p = 1440 \text{ Einheiten.}$$

2) Produktion der Konsumtionsmittel für die Arbeiter.

$$360 P + 180 a + 180 p = 720 \text{ Einheiten.}$$

3) Produktion der Konsumtionsmittel für die Kapitalistenklasse.

$$360 P + 180 a + 180 p = 720 \text{ Einheiten.}$$

(Luxusprod.)

P = Produktionsmittel, a = Arbeitslohn, p = Mehrwert.

Dieses Schema illustriert die Verteilung der der Produktion wo der Gewinn restlos konsumiert wird.

Das 1. Glied der Reihen stellt den Wert der Produktionsmittel dar. Das 2. Glied (a) stellt den Wert der Arbeitskraft dar. Das 3. Glied (p) stellt den Wert des Mehrwertes dar. Das Verhältnis der einzelnen Teile ist 2:1:1. Im Schema werden die Produktionsmittel im Laufe eines Jahres gänzlich verbraucht und müssen jedes Jahr erneuert werden. Wie werden die Waren im Werte von 720 auf dem Markte realisiert?

Nehmen wir als Beispiel die Luxuswaren: ein Viertel wird von den Kapitalisten der 3. Abt. (180) gekauft. Ein Viertel wird von den Kapitalisten der 2. Abt. (180p) gekauft, und ein halb wird von den Kapitalisten der 1. Abt. (360p) gekauft. (180 + 180 + 360 = 720) III. Die Nachfrage ist gleich dem Angebot. Die Waren

jeder Abteilung werden teilweise konsumiert teilweise ausgetauscht. $1440 + 720 + 720 = 2880$ bilden den gesellschaftlichen Gesamtertrag. Wenn alles verfertigt auf dem Markte konsumiert wird, so entsteht ein Gleichgewicht. Der Mehrwert müsste restlos von der Kapitalistenklasse konsumiert werden. Die Kapitalisten aber konsumieren nur einen Teil und den anderen Teil investieren sie in der Produktion. So kommt eine Unterkonsumtion zustande, die eine Schwierigkeit für den Absatz bereitet. Die folgenden drei Tabellen schematisieren die Anhäufung des Kapitals in 3 sich wiederholenden Jahren der Produktion. Die Tabellen sind auf der Grundlage des schon besprochenen Schemas aufgebaut und haben dasselbe Verhältnis von Produktionsmitteln - Lohn- und Mehrwert, wie 2:1:1.

I. Jahr der Kapitalanhäufung.

- 1) $840P + 420a + 420p = 1680$
- 2) $420P + 210a + 210p = 840$
- 3) $180P + 90 + 90p = 360$

II. Jahr der Kapitalanhäufung.

- 1) $980P + 490a + 490p = 1960$
- 2) $490P + 245a + 245p = 980$
- 3) $210P + 105a + 105p = 420$

III. Jahr der Kapitalanhäufung.

- 1) $1143\frac{1}{3}P + 571\frac{1}{3}a + 571\frac{1}{3}p = 2286\frac{1}{3}$
- 2) $573\frac{1}{3}P + 285\frac{1}{3}a + 285\frac{1}{3}p = 1143\frac{1}{3}$
- 3) $245P + 122\frac{1}{2}a + 122\frac{1}{2}p = 490$

Das Ziel der Produktion ist nicht nur die Bedürfnisbefriedigung sondern eine erstklassige Bedeutung fällt auch der Erreichung eines Gleichgewichtes zu. Der Kapitalismus kann sich nur dann richtig entwickeln, wenn dieses Gleichgewicht vorhanden ist. Um dieses Gleichgewicht zu erreichen wird die Produktion im Verhältnis zur Nachfrage geteilt. Bei den Kapitalisten ist die allgemeine Regel, dass sie das ganze Mehrwertprodukt nicht konsumieren, sondern einen Teil beiseite legen. Dieser Teil, den wir als die Hälfte annahmen, wird kapitalisiert und in die Produktion hineingesteckt.

Das Resultat davon ist die Produktionserweiterung. Diese Hälfte des Profites wird in die Produktion hineingesteckt in folgendem Verhältnis: 2 Teile davon fallen auf die Produktionsmittel, und 1 Teil fällt auf den Arbeitslohn (Kraft). Die gemeinsame Produktion im 1. Jahr hat dieselbe Grösse wie im 1. Schema, doch die Verteilung der gesellschaftlichen Produktion ist eine andere. Diese Umwandlung ist aus der Ursache der Kapitalanhäufung hervorgegangen. Die Summe, die für die für die Konsumtion der Kapitalisten hergestellten Güter, ist um die Hälfte geringer, ($720, 360$) als im Schema, (Die drei Tabellen basieren auf dem 1. Schema) Die Nachfrage nach den Produktionsmitteln und Konsumtionsgütern für die Arbeiter aber grösser. Dieser Zuwachs geht folgendermassen vor sich: Die Hälfte des $360p$ (Einnahmen der Kapitalisten) aus dem 1. Schema, ist in der Tabelle I. in d. Produktion aufgegangen. Von $180p$ Profiteinheiten zerfallen auf die Produktionsmittel $120()$ und auf die Arbeitskraft $60()$ Profiteinheiten. Die Produktion der Produktionsmittel ist also von 1440 auf 1680 gewachsen, und die Produktion der Konsumgüter für die Arbeiter von 720 auf 840 gewachsen. Die 2. Tabelle wird auf derselben Grundlage weiter ausgebaut (Von $420p$ die Hälfte in die Produktion im Verhältnis von 140 auf die Produktionsmittel und 70 auf die Arbeitskraft.) Die Produktion der Konsumgüter für die Kapitalisten, passt sich aber der Einnahme der Kapitalisten an und bildet die Hälfte von gesamt $p. \left(\frac{490p + 245p + 105p}{2} = 420 \right)$

Was im 1. Jahr verfertigt wurde wird im 2. Jahre verbraucht. Die Nachfrage der Produkte des 2. Jahres wird durch die Produktion des 3. Jahres bestimmt. Jede Beschleunigung des Anwachsens von Kapital besteht in der Einschränkung der gesellschaftlichen Konsumtion. Die Nachfrage nach den Produktionsmitteln

ersetzt die Nachfrage nach den Konsumtionsmitteln. Der Arbeiter tritt zurück mit der Maschine. Der Charakter der Nachfrage verändert sich. Es werden mehr Maschinen, Öl statt Kleider, Schuhe u. s. w. produziert. Das entspricht aber einer Verkleinerung des gesellschaftlichen Einkommens, denn die Maschine erhält keinen Lohn. Die Schwierigkeiten entstehen also dann, wenn die Proportion der Verteilung nicht besteht. Diese Tabellen veranschaulichen die Möglichkeit, eines Gleichgewichtes im Kreislauf des Kapitals. Nachfolgend wollen wir noch einige Theorien der Krisen behandeln in aller Kürze. Es handelt sich um eine Gruppe von Theorien, die die Krise als eine Teilerscheinung der Konjunktur erklären, um Gegensatz zu den Überproduktionen und Unterkonsumtionstheorien. Nach der neuesten Krisenforschung ist eine Wendung eingetreten, als die Krise nicht als Einzelphänomen sondern als Teilphänomen des wirtschaftlichen Kreislaufes, der eine periodische Wiederkehr von Aufschwung und Niedergang zeigt. Nach der Auffassung dieser Theoretiker könne man die Eigenart der Krisen nicht erkennen, wenn wir nicht den ganzen Kreislauf der Wirtschaft betrachten. So haben sich die neuen Krisentheorien mehr zu einer Konjunkturforschung entwickelt. Die wirtschaftlichen Erscheinungen sind nicht etwas Zufälliges sondern eine regelmässige Wandlung. Nur lassen sich diese Wellenlinien nicht exakt bestimmen. Der Komplex dieser Einwirkungen sind die günstigen und ungünstigen Konjunkturen.

Für die Theorien dieser Gruppe hat Tugan - Baranowsky die Basis gelegt, unter anderem auch für Spiethof. Spiethof sieht in der Wirtschaft mehrere Arten der Wechsellagen (so bezeichnet er die Konjunktur) die er als die Folgen der Hochkapitalisten Entwicklung ansieht. Er unterscheidet folgende Wechsellagen: der Anstieg der eine Übergangs-

24

stufe für den Aufschwung bildet, dann kommt der Hochschwung, darauf die Stockung und der Niedergang rückwärts. Der Aufschwung zeigt sich im steigenden Kapitalgewinn, wachsender Gütererzeugung, Anziehen des Leihzinses und Verteuerung der Preise. Der Aufschwung pflegt mehrere Jahre zu dauern. Mit dem Hochschwung tritt dann der Kapitalmangel auf im Zusammenhange mit dem Aufstieg der Löhne, der Preise u. s. w. Es tritt also eine Stockung ein dem der Niedergang folgt. Der Aufschwung findet seinen natürlichen Abschluss durch die Übererzeugung, der in eine Krise ausarten kann. Die Überproduktion ist die unausweisliche Folge, während die Krise sich auch vermeiden lässt oder abgemildert werden kann. Die Krise ist eine Spanne Zeit wo sich in heftigen Erscheinungen die Umwandlung der Wirtschaft entscheidet. Es ist ein krankhafter Zustand gleich der Überproduktion. Die Kreditkrise, die sich in Bankerott häufungen äussert, ist immer eine Begleterecheinung der allgemeinen Krise. Die Überproduktion ist der eigentliche Inhalt der Stockung, die mit einer Umkehr des Aufschwunges beginnt. Sinkender Kapitalgewinn und Profit Sinken der Löhne und Preise. Diese Stufe ist der Niedergang der Bewegung bis die Senkung zum Stocken kommt die Bewegung sich langsam wieder hebt. Es beginnt die Übergangsstufe des Anstieges. Der zu Ende gehende Aufschwung führt immer zur Überproduktion, so dass die Krise und die Überproduktion ihre Wurzel im Aufschwunge haben. In der Regel ist die Krise früher als die Überproduktion, kann aber auch später sein oder auch ganz ausbleiben. Die Krise geht aus dem Innersten hervor, kann aber auch oberflächlich erscheinen. Die Krisen bestimmt der plötzliche Kreditzusammenbruch durch Übertreibung der Spekulation und der Kreditüberspannung. (Kreditmissbrauch.) Die Krisen unterscheiden sich in ihrer Färbung aber

jede Krise ist eine Kreditkrise. Die Wertpapierbörsen, Warenhandels- Gründungs- und Kapitalkrise verbunden. Treten sie alle zusammen auf, so herrscht eine allgemeine Krise.

Spiethof hebt hervor die Überproduktion der Rohstoffe und der Produktionsmittel denn die Ertragsgüter kommen erst auf dem Umwege der Genussmittelproduktion zur Bedürfnisbefriedigung. Genussgüter haben eine Nutzungsanlage, Ertragsgüter aber eine Erzeugungsanlage. So bildet die Proportion der Produktionsarten die Grundlage bei der Krisenbildung. Diese Zykluslaufbahn der Güter hatte vor Spiethof schon Tugan - Baranowsky festgestellt. Die verschiedenen Zweige der Produktion sind also nicht gleichmässig entwickelt. In der Phase des Aufschwunges wird die Erzeugungsproduktion in den Vordergrund gerückt. Plötzlich erfährt die Nachfrage der Materialien eine Einschränkung, weil die Neugründungen abgenommen haben. Das Kapital aus den Unternehmungen kann man nicht herausnehmen. Ausserdem erfordert die Grösse des Kapitals eine Fortführung der Produktion um die Zinsen zu tragen. So entsteht die Überproduktion um die Zinsen zu tragen. Es ist nicht möglich die Produktion auf ein anderes Geleise zu bringen, und die stehenden (konstanten) Kosten bleiben dieselben bei grösserer oder kleinerer Produktion. Infolge der Abhängigkeit der Produktionszweige untereinander, wird die partielle Krise eine allgemeine die sich an den Banken abspiegelt. Die gesellschaftliche Nachfrage erfährt eine Änderung und so treten auch in der Konsumtionsbranche Stockungen auf. Sombarts Krisenerklärung die engverbunden mit Tugan - Baranowsky ist, geht vom 2. Gesichtspunkten aus. Die Entstehung des wirtschaftlichen Aufschwunges erklärt er als die Folge einer Steigerung der Goldproduktion, der aus sich heraus den grossen Markt erzeuge. Spezielle Ursache der Krisen erblickt er in der Disproportionalität der organischen- und anor-

25
ganischen Industrie. Die organische Industrie ist von dem Ernteaussfall abhängig, so dass die Landwirtschaftliche Ernte hier die Konjunktur bestimmt. Sie stösst bald auf die Grenze, wo sie nicht mehr abgeben kann. Die Folge davon ist eine Verteuerung der Rohstoffe. Dieser Umstand bedingt die Konjunktur in der anorganischen Industrie.

Einige Theoretiker versuchen die Überproduktion im Sinne des Grenznutzens zu erklären und auf die Sättigung zurückzuführen. Andere wieder sehen in der Überkapitalisation die Ursache der Krisen.

Wir kommen noch kurz auf die Konjunktur zu sprechen. Die Konjunkturlehre ist durch eine Methodik gekennzeichnet. Ihre wichtigste Basis ist die Empirie und Induktion. Sie ist der neueste Zweig der Wirtschaftswissenschaften und kann als ein Bindeglied zwischen der privaten und volkswirtschaftlichen Entwicklung angesehen werden.

Die Konjunkturinstitute waren zuerst privatwirtschaftlicher Natur, zur Ausrechnung der wirtschaftlichen Indexzahlen. Bald musste es sich aber auf das gefährliche Gebiet der wirtschaftlichen Diagnose begeben. Die Amerikanische Konjunkturforschung betrachtet die Wirtschaft als ein Maschinenwerk, dessen Gang mathematisch berechnet werden kann und der sich schliesslich in eine Einheitsformel bannen lässt.

Davon unterscheidet sich die russische Konjunkturforschung, die aufs Engste mit der staatlichen Wirtschaft verbunden ist. Ihre Resultate sind aber nur auf theoretischem Gebiete zu bewerten.

Die deutsche Konjunkturforschung unterscheidet sich von der Ingenieur mässigen Einstellung der Amerikaner und betrachtet die Konjunktur als eine organische biologische Erscheinung. Gemeinsam diesen verschiedenen Forschungsmethoden ist die Anwendung der mathematischen Methode.